



Gleichstellungsrat  
Consigliera di parità  
Consulenta por l'avalianza dles oportunitas



Südtiroler Monitoringausschuss  
Osservatorio provinciale

# **Das Landes-gesetz 7/2015.**

**Stellung-nahme und Forderungen  
vom Südtiroler Monitoring-Ausschuss.**

Mai 2024

In Leichter Sprache



Der Monitoring-Ausschuss hat eine Stellungnahme zum Thema „Das Landesgesetz 7/2015“ geschrieben.

Eine Stellungnahme ist ein Text.

In diesem Text steht:

Wir haben über dieses Thema nachgedacht.

Und wir möchten dazu etwas Wichtiges sagen.

Der Monitoring-Ausschuss hat Informationen und Daten zu diesem Thema gesammelt.

Und der Monitoring-Ausschuss hat Vorschläge aufgeschrieben.

Dann hat der Monitoring-Ausschuss die Forderungen geschrieben.

Forderungen sind ein Text.

In den Forderungen steht:

Das fordern wir.

Das brauchen wir.

Der Monitoring-Ausschuss hat gesehen:

Mehrere Artikel vom Landesgesetz Nummer 7 vom 14. Juli 2015 hat das Land Südtirol noch **nicht** umgesetzt.

Deshalb hat der Monitoring-Ausschuss diesen Text geschrieben.

Der Monitoring-Ausschuss gibt diesen Text

an die Politiker\*innen in Südtirol weiter.

Die Politiker\*innen können nämlich viel tun für Menschen mit Behinderungen.

## **Wichtig für das Lesen von diesem Text!**

In diesem Text finden Sie Wörter mit einem Medio·punkt.

Der Medio·punkt sieht so aus: ·

Zum Beispiel im Wort: Sozial·dienste.

Dieser Punkt trennt ein langes Wort in 2 Teile.

Dann ist das Wort leichter zu lesen.

Im Text finden Sie Wörter mit einem Stern.

Der Stern sieht so aus: \*

Zum Beispiel im Wort: Politiker\*innen.

Mit dem \* sind alle Politikerinnen und Politiker zusammen gemeint.

Für manche Wörter gibt es im Text Erklärungen.

Die Erklärungen sind nach rechts eingerückt.

Und diese Erklärungen sind grau geschrieben.

Die Texte in Leichter Sprache sind eine Zusammenfassung von den Texten in schwerer Sprache.

Die Texte in Leichter Sprache sollen Sie nur informieren.

Die Texte in schwerer Sprache sind ganz genau.

Und die Texte in schwerer Sprache sind rechts·verbindlich.

Das heißt:

Für das Gesetz sind nur Texte in schwerer Sprache gültig.

In diesem Text können Sie lesen:

<b>1. Ein wichtiges Gesetz für das Land Südtirol: Das Landesgesetz Nummer 7 vom 14. Juli 2015.</b>	<b>5</b>
<b>2. Inklusion und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen.</b>	<b>6</b>
<b>3. Die Ergebnisse von den Work-shops.</b>	<b>8</b>
Ergebnisse vom Bereich: Familie.	8
Ergebnisse vom Bereich: Schule.	12
Ergebnisse vom Bereich: Arbeit.	14
Ergebnisse vom Bereich: Wohnen.	17
Ergebnisse vom Bereich: Gesundheit.	18
Ergebnisse vom Bereich: Kultur und Freizeit.	21
Ergebnisse vom Bereich: Mobilität.	23
<b>4. Die Forderungen vom Monitoring-Ausschuss.</b>	<b>26</b>
Forderungen zum Bereich: Familie.	27
Forderungen zum Bereich: Schule.	29
Forderungen zum Bereich: Arbeit.	31
Forderungen zum Bereich: Wohnen.	33
Forderungen zum Bereich: Gesundheit.	35
Forderungen zum Bereich: Kultur und Freizeit.	37
Forderungen zum Bereich: Mobilität.	38

# **1. Ein wichtiges Gesetz für das Land Südtirol:**

## **Das Landesgesetz Nummer 7 vom 14. Juli 2015.**

Das Land Südtirol hat im Jahr 2015 ein Landesgesetz für Menschen mit Behinderungen gemacht.

Landesgesetz heißt:

Ein Landesgesetz ist nur für das Land Südtirol.

Der Südtiroler Landtag macht die Landesgesetze.

Die Politiker\*innen vom Südtiroler Landtag heißen:

Landtagsabgeordnete.

Das Landesgesetz Nummer 7 vom 14. Juli 2015 heißt:

Menschen mit Behinderungen sollen überall dabei sein und mitmachen.

In diesem Landesgesetz steht:

Das sind die Rechte von Menschen mit Behinderungen in Südtirol.

Menschen mit Behinderungen sollen die gleichen Rechte und die gleichen Möglichkeiten haben wie Menschen ohne Behinderungen.

Menschen mit Behinderungen müssen selbst bestimmen können.

Selbstbestimmt heißt: für mich selbst.

Ich kann für mich selbst bestimmen.

Ich weiß: Das ist gut für mich.

Ab jetzt steht in diesem Text: Landesgesetz 7/2015.

Möchten Sie mehr über das Landesgesetz 7/2015 wissen?

Auf der Internetseite vom Monitoring-Ausschuss finden Sie

mehr Informationen über das Landesgesetz 7/2015

in Leichter Sprache: [www.gleichstellungsraetin-bz.org/monitoring-ausschuss-leichte-sprache/das-landesgesetz-7-2015.asp](http://www.gleichstellungsraetin-bz.org/monitoring-ausschuss-leichte-sprache/das-landesgesetz-7-2015.asp)

## **2. Inklusion und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen.**

Im Jahr 2023 hat der Monitoring-Ausschuss dieses Jahres·thema gewählt: **Das Landes·gesetz 7/2015.**

Der Monitoring-Ausschuss wollte nämlich wissen:

- Wird das Landes·gesetz 7/2015 in Südtirol eingehalten?
- Welche Artikel vom Landes·gesetz 7/2015 hat das Land Südtirol schon umgesetzt?
- Welche Artikel vom Landes·gesetz 7/2015 muss das Land Südtirol noch umsetzen?
- Haben Menschen mit Behinderungen die gleichen Möglichkeiten wie Menschen ohne Behinderungen?

### **Was brauchen Menschen mit Behinderungen in Südtirol?**

Für den Monitoring-Ausschuss sind Inklusion und Teilhabe wichtig.

Inklusion und Teilhabe heißt:

Alle Menschen sollen überall dabei sein und mitmachen können.

Und Menschen mit und ohne Behinderungen

sollen gut zusammen·leben.

Deshalb hat der Monitoring-Ausschuss bei der öffentlichen Sitzung über Inklusion und Teilhabe gesprochen.

Bei einer öffentlichen Sitzung sind viele Menschen.

Diese Menschen hören zu und reden miteinander.

Und diese Menschen überlegen zusammen.

Ein anderes Wort für diese Menschen ist: Teilnehmer\*innen.

Bei der öffentlichen Sitzung waren viele Teilnehmer\*innen:

- Menschen mit Behinderungen.
- Eltern von Menschen mit Behinderungen.
- Und Fach\*personen.

Bei der öffentlichen Sitzung

hat der Monitoring-Ausschuss Workshops gemacht.

Workshop ist ein englisches Wort.

Workshop spricht man so aus: wörk-schopp.

Ein anderes Wort für Workshop ist: Arbeitsgruppe.

Die Workshops waren zu den Bereichen:

- Familie.
- Schule.
- Arbeit.
- Wohnen.
- Gesundheit.
- Kultur und Freizeit.
- Und Mobilität.

Alle diese Bereiche sind im Landesgesetz 7/2015.

In den Workshops haben die Teilnehmer\*innen über diese Fragen gesprochen:

- Was brauchen Menschen mit Behinderungen bei diesen Bereichen?
- Was brauchen die Familien von Menschen mit Behinderungen bei diesen Bereichen?
- Und was brauchen die Fach\*personen?

### **3. Die Ergebnisse von den Work-shops.**

Bei der öffentlichen Sitzung haben die Teilnehmer\*innen zu diesen Bereichen in Work-shops gearbeitet:

- Familie.
- Schule.
- Arbeit.
- Wohnen.
- Gesundheit.
- Kultur und Freizeit.
- Und Mobilität.

Das sind die Ergebnisse von den verschiedenen Work-shops:

#### **Ergebnisse vom Bereich: Familie.**

Die Familien von Menschen mit Behinderungen sollen gut beraten werden.

Deshalb braucht es in den Bezirks-gemeinschaften eine Anlauf-stelle für Information und Beratung.

Anlauf-stelle ist ein anderes Wort für Büro.

Die Familien von Menschen mit Behinderungen sollen unterstützt werden:

- Bei der persönlichen Assistenz.

Persönliche Assistenz heißt:

Menschen mit Behinderungen brauchen manchmal Hilfe.



Zum Beispiel:

- Beim Lesen von einem Text.
- Oder beim Einkaufen.
- Und bei der sozial·pädagogischen Wohn·begleitung.

Sozial·pädagogischen Wohn·begleitung heißt:

Menschen mit Behinderungen wohnen **nicht** bei der Familie.

Die Menschen mit Behinderungen wohnen zum Beispiel alleine.

Und die Menschen mit Behinderungen werden von einer Fach·person unterstützt.

Menschen mit Behinderungen sollen gut leben.

Und Menschen mit Behinderungen sollen sagen können:

Das möchte ich in meinem Leben machen.

Und so soll mein Leben sein.

Dann können die Menschen ein persönliches Lebens·projekt machen.

Persönliches Lebens·projekt heißt:

Dieses Projekt ist nur für diesen Menschen.

Machen Menschen mit Behinderungen ein persönliches Lebens·projekt?

Dann sollen die anderen Menschen gut zusammen·arbeiten.

Zum Beispiel:

- Die Familie.
- Die Schule.
- Die Sozial·dienste.

Sozial·dienste heißt:

Die Sozial·dienste leiten viele Einrichtungen und Dienste.

Zum Beispiel: Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen.

- Oder die Gesundheitsdienste.

Gesundheitsdienste heißt:

Gesundheitsdienste sind Einrichtungen für die Gesundheit.

Zum Beispiel: Krankenhäuser.

Es braucht mehr Mitarbeiter\*innen für Menschen mit Behinderungen.

In Südtirol gibt es nämlich Personal-mangel.

Personal-mangel heißt:

Es gibt sehr viel Arbeit.

Aber es gibt zu wenig Personal.

Personal ist ein anderes Wort für: Mitarbeiter\*innen.

Und es muss Kurse für die Mitarbeiter\*innen geben.

Alle Menschen sollen neue Sachen lernen können.

Sind Menschen mit Behinderungen mit der Schule fertig?

Dann ist wichtig:

Die Menschen mit Behinderungen sollen weiterhin neue Sachen lernen.

Zum Beispiel: alleine mit dem Bus fahren.

Die Stiftung „dopo di noi“ soll

mit den Menschen mit Behinderungen gut zusammenarbeiten.

Eine Stiftung ist eine Einrichtung.

Eine Stiftung hat oft einen gemeinnützigen Zweck.

Gemeinnützig heißt:

Die Stiftung soll durch ihre Arbeit anderen Menschen helfen.

Und die Stiftung soll

zusammen mit den Menschen mit Behinderungen überlegen:

Wie können Menschen mit Behinderungen  
nach dem Tod von ihren Eltern selbst·bestimmt weiter·leben?

Alle Menschen sollen mit digitalen Hilfs·mitteln arbeiten können.

Digitale Hilfs·mittel sind zum Beispiel:

- Ein Computer.
- Ein Tablet.
- Oder ein Smart·phone.

Und alle Menschen sollen digitale Hilfs·mittel leichter nutzen können.

Zum Beispiel sollen alle Menschen

im Internet einen Termin bei einem Arzt vormerken können.

Und es braucht mehr Kurse für digitale Hilfs·mittel.

Alle Kinder und Jugendlichen mit Behinderungen

sollen gut betreut werden:

- In den Sommer·ferien.
- Und an den Nach·mittagen.

Bei den Angeboten sollen Menschen mit und ohne Behinderungen  
dabei sein können.

Für die Angebote braucht es mehr Mitarbeiter\*innen  
und es braucht mehr Geld.

Die Verbände und die Dienste für Menschen mit Behinderungen sollen  
noch besser zusammen·arbeiten.

Und verschiedene Menschen sollen zusammen wohnen können.

Zum Beispiel:

- Alte Menschen und junge Menschen.
- Menschen mit und ohne Behinderungen.

## **Ergebnisse vom Bereich: Schule.**

Die Schulen sollen inklusiv sein.

Inklusiv heißt:

Alle Menschen sollen überall dabei sein können.

Und alle Menschen sollen überall mitmachen können.

Alle Menschen haben nämlich die gleichen Rechte.

In Südtirol gibt es ein Programm·abkommen.

Ein Programm·abkommen ist ein Vertrag.

Das Thema vom Programm·abkommen ist:

Inklusion in den Kinder·gärten und in den Schulen.

Das Land Südtirol hat das Programm·abkommen  
im Jahr 2013 gemacht.

Verschiedene Ämter und Dienste haben  
mit dem Programm·abkommen gearbeitet.

Aber in den letzten Jahren hat sich in Südtirol viel verändert.

Deshalb soll auch das Programm·abkommen neu gemacht werden.

Die Mitarbeiter\*innen für Integration sollen mehr Kurse zum Thema Inklusion machen.

Mitarbeiter\*innen für Integration sind Fach\*personen.

Diese Fach\*personen unterstützen Menschen mit Behinderungen beim Lernen.

Und die Fach\*personen schauen:

Menschen mit Behinderungen sollen überall dabei sein und mitmachen können.

In den Kinder\*gärten und Schulen in Südtirol sollen mehr Mitarbeiter\*innen für Integration arbeiten.

Und es soll mehr Kurse zum Thema barriere\*freie Kommunikation geben.

Barriere\*frei heißt: ohne Barrieren.

Barrieren sind Hindernisse.

Barrieren machen den Menschen das Leben schwer.

Deshalb muss alles barriere\*frei sein.

Zum Beispiel Texte in Leichter Sprache.

Kommunikation heißt:

Die Menschen reden miteinander.

Und die Menschen schreiben sich.

Für die Kommunikation können die Menschen

zum Beispiel den Computer oder ein Tablet benutzen.

Alle Menschen sollen nämlich überall dabei sein und mitmachen können.

Die Forscher\*innen brauchen mehr Daten zum Thema Inklusion.

Daten sind Informationen über Menschen.

Mit diesen Daten können die Forscher\*innen mehr zu Inklusion herausfinden.

Und die Forscher\*innen wissen:

So funktioniert Inklusion.

Das muss in Südtirol noch besser werden.

### **Ergebnisse vom Bereich: Arbeit.**

Menschen mit Behinderungen sollen gut arbeiten können.

Deshalb müssen die Arbeitsbedingungen von den Menschen mit Behinderungen besser werden.

Arbeitsbedingungen heißt:

Menschen mit Behinderungen müssen bei der Arbeit die gleichen Möglichkeiten haben wie andere Menschen.

Und Menschen mit Behinderungen sollen selbst entscheiden können:

Diese Arbeit möchte ich machen.

Oder diese Arbeit möchte ich **nicht** machen.

Menschen mit Behinderungen sollen auch selbstständig arbeiten können.

Selbstständig heißt:

Menschen mit Behinderungen können vieles alleine machen.

Und die Arbeitszeiten von Menschen mit Behinderungen sollen flexibel sein.

Flexible Arbeitszeiten heißt:

Die Mitarbeiter\*innen können sagen:

Zu diesen Zeiten kann ich am besten arbeiten.

Vielleicht möchte jemand gern am Abend arbeiten?

Oder jemand möchte in der Nacht arbeiten?

Dann können die Mitarbeiter\*innen das besprechen.

Die Arbeitgeber\*innen sollen die Rechte von Menschen mit Behinderungen bei der Arbeit kennen.

Arbeitgeber\*innen heißt:

Arbeitgeber\*innen geben Arbeit.

Und die Mitarbeiter\*innen von den öffentlichen Diensten sollen mehr Kurse zum Thema Inklusion machen.

Ein öffentlicher Dienst ist zum Beispiel:

- Ein Amt.
- Ein Krankenhaus.
- Oder eine Schule.

In Trient gibt es das Projekt „PER.LA“.

Das Thema vom Projekt ist: Arbeits eingliederung.

Arbeits eingliederung heißt:

Wie bekomme ich eine Arbeit?

Ein Mensch hat zum Beispiel Schwierigkeiten beim Arbeit suchen.

Deshalb braucht der Mensch Unterstützung.

Dann suchen Fachpersonen für diesen Menschen einen Arbeitsplatz.

Und das Projekt funktioniert sehr gut.

Dieses Projekt soll es auch in Südtirol geben.

Manchmal brauchen Menschen mit Behinderungen viel Unterstützung bei der Arbeit.

Dann haben diese Menschen vielleicht eine individuelle Vereinbarung zur:

- Arbeits·beschäftigung.  
Zum Beispiel: in einer Werkstatt.
- Arbeits·eingliederung.  
Zum Beispiel: in einer Firma.

Individuell heißt: Das ist nur für diesen Menschen.

Bei einer Arbeits·beschäftigung oder einer Arbeits·eingliederung sollen diese Menschen mehr Geld bekommen.

In den Firmen soll es mehr Arbeit für Menschen mit Behinderungen geben.

Und die Menschen mit Behinderungen sollen eine kurze Fahrt zur Arbeit haben.

In Südtirol soll es eine Beobachtungs·stelle für die Arbeit geben.

Eine Beobachtungs·stelle ist ein Büro.

In der Beobachtungs·stelle sollen Verbände und Vertreter\*innen von den Arbeit·gebern mitreden können.

Zum Beispiel:

Gibt es in einer Firma in Südtirol eine Arbeit für Menschen mit Behinderungen?

Dann soll die Beobachtungs·stelle wissen:

In einer Firma gibt es freie Stellen für Menschen mit Behinderungen.

Und die Fach·personen von der Beobachtungs·stelle sagen diese Informationen weiter.



## **Ergebnisse vom Bereich: Wohnen.**

In Südtirol soll es mehr Beratung für das Wohnen geben:

- Für die Menschen mit Behinderungen.
- Und für die Familien von Menschen mit Behinderungen.

Und es soll neue Angebote für das Wohnen geben.

Menschen mit Behinderungen sollen zum Beispiel mit Menschen ohne Behinderungen zusammenwohnen können.

Gibt es neue Gesetze zum Wohnen?

Dann sollen alle Menschen die Informationen zu diesen Gesetzen bekommen.

Menschen mit Behinderungen sollen selbstständig wohnen können.

Deshalb sollen Menschen mit Behinderungen ein Wohntraining machen können.

Wohntraining heißt:

Die Menschen wohnen **nicht** mehr bei den Eltern.

Die Menschen wohnen alleine in einer Wohnung.

Oder die Menschen wohnen zusammen mit anderen.

Aber die Menschen brauchen beim Wohnen Unterstützung.

Deshalb werden die Menschen von einer Fachperson unterstützt.

Diese Unterstützung heißt: Wohntraining.

Beim Wohntraining lernen die Menschen zum Beispiel:

- Kochen.
- Waschen.
- Oder Einkaufen.

Menschen mit Behinderungen sollen beim Bauen von neuen Häusern mitreden können.

Zum Beispiel bei:

- Einem Amt.
- Einem Bahnhof.
- Einer Schule.
- Oder einer Wohnung.

Und die Menschen mit Behinderungen sollen zum Beispiel sagen können:

Im Haus muss es breite Türen geben.

Oft können die Eltern ihre Kinder mit Behinderungen **nicht** mehr unterstützen.

Zum Beispiel: Die Eltern sind gestorben.

Oft sind die Kinder mit Behinderungen schon erwachsene Menschen.

Diese Menschen sollen aber weiterhin selbstständig wohnen können.

Deshalb braucht es Lösungen.

Beim Workshop zum Thema Wohnen wurde auch über die Stiftung „dopo di noi“ gesprochen.

### **Ergebnisse vom Bereich: Gesundheit.**

In Südtirol braucht es mehr Fachpersonen für die Gesundheit.

Zum Beispiel: Ärztinnen und Ärzte für die Rehabilitation.

Rehabilitation heißt:

Ein Mensch wird wieder gesund.

Für diese Fachpersonen muss es mehr Kurse zum Thema Inklusion und Behinderung geben.

Die Gesundheitsdienste sollen gut zusammenarbeiten  
und wichtige Informationen austauschen.

Alle Menschen sollen gut Termine für die Gesundheit vormerken können.

Das Projekt „DAMA“ setzt sich für  
die Rechte von Menschen mit Behinderungen im Krankenhaus ein.

Alle Menschen haben nämlich ein Recht auf Gesundheit.

Alle Menschen sollen zum Beispiel die Ärztinnen und Ärzte  
gut verstehen können.

Das Projekt soll es in ganz Südtirol geben.

In den Gesundheitsdiensten soll es weniger Bürokratie geben.

Bürokratie heißt:

Die Menschen müssen zum Beispiel viele Formulare ausfüllen.

Kranke Menschen brauchen oft Unterstützung und Hilfe.

Deshalb gibt es Organisationen für diese kranken Menschen.

Organisation ist ein anderes Wort für: Verein.

Diese Organisationen heißen: Patientenorganisationen.

Diese Organisationen sollen mehr mitreden können.

Zum Beispiel sollen die Organisationen sagen können:

So können die Dienste für kranke Menschen verbessert werden.

Es soll Protokolle für die Gesundheits·dienste  
und für die Sozial·dienste geben.

Ein Protokoll ist ein Text.

In den Protokollen sollen die Mitarbeiter\*innen  
von den Gesundheits·diensten aufschreiben:

So werden die Menschen in den Diensten begleitet.

Und diese Unterstützung bekommen die Menschen in den Diensten.

Mit den Protokollen wissen dann die Dienste:

Das funktioniert in den Diensten gut.

Und das muss noch besser werden.

In Südtirol soll es mehr Vereinbarungen  
mit den privaten Gesundheits·diensten geben.

Vereinbarung ist ein anderes Wort für: Vertrag.

Private Gesundheits·dienste heißt:

Diese Gesundheits·dienste kosten Geld.

Die Menschen müssen nämlich

für die privaten Gesundheits·dienste bezahlen.

Zum Beispiel: für eine Untersuchung bei einem Arzt.

In Südtirol soll es eine Informations·stelle für alle Menschen geben.

Informations·stelle ist ein anderes Wort für: Büro.

In der Informations·stelle sollen die Menschen mehr Informationen  
über die Dienste in Südtirol bekommen.

Dann wissen die Menschen:

Diese Dienste gibt es für mich.

## **Ergebnisse vom Bereich: Kultur und Freizeit.**

In den Hotels und in den Freizeit·einrichtungen soll es mehr barriere·freie Kommunikation geben.

Freizeit·einrichtungen sind Einrichtungen für die Freizeit.

Zum Beispiel: ein Schwimm·bad.

Und in den Hotels und Freizeit·einrichtungen sollen architektonische Barrieren abgebaut werden.

Architektonische Barrieren sind zum Beispiel:

- Stiegen.
- Schmale Türen.
- Stufen vor einem Haus.
- Hohe Gehsteige.

Alle Menschen in Südtirol sollen bei Kultur·angeboten dabei sein können.

Kultur·angebote sind zum Beispiel: Konzerte oder Theater.

Es soll mehr Kurse zum Thema Inklusion für Mitarbeiter\*innen vom Bereich Tourismus und vom Bereich Sport geben.

Mitarbeiter\*innen vom Bereich Tourismus

arbeiten zum Beispiel in einem Hotel.

Dann lernen diese Mitarbeiter\*innen:

So kann ich Menschen mit Behinderungen gut unterstützen.

Menschen mit Behinderungen sollen

beim Bauen von Freizeit·einrichtungen mitreden können.

Freizeit·einrichtungen sind Häuser für die Freizeit.

Zum Beispiel:

- Ein Schwimm·bad.
- Oder eine Konzert·halle.

Alle Menschen sollen die Informationen in einem Hotel  
oder in einer Freizeit·einrichtung gut verstehen.

Und die Menschen sollen die Informationen auf den Internet·seiten  
von den Hotels und von den Freizeit·einrichtungen gut verstehen.

Alle Informationen müssen deshalb barriere·frei sein.

Und in den Hotels und Freizeit·einrichtungen soll es  
Schilder und Videos mit Informationen geben.

Alle Menschen sollen die Schilder lesen können.

Und alle Menschen sollen die Videos verstehen.

Die Schilder müssen zum Beispiel eine große Schrift haben

Und die Videos sollen Unter·titel haben.

Unter·titel heißt:

Menschen können bei einem Video den Text mitlesen.

Die Presse soll öfters etwas vom Behinderten·sport erzählen.

Presse heißt:

- Zeitungen.
- Radio.
- Fernsehen.
- Und Internet·seiten.

## **Ergebnisse vom Bereich: Mobilität.**

Mobilität heißt:

Menschen kommen von einem Ort zu einem anderen Ort.

Zum Beispiel:

- Zu Fuß.
- Mit dem Auto.
- Oder mit dem Zug.

Menschen mit Behinderungen sollen

beim Bauen von öffentlichen Einrichtungen mitreden können.

Eine öffentliche Einrichtung ist zum Beispiel:

- Ein Krankenhaus.
- Oder eine Schule.

Und Menschen mit Behinderungen sollen bei der Mobilitätsplanung mitreden können.

Mobilitätsplanung heißt:

Verschiedene Menschen sprechen über das Thema Mobilität.

Und die Menschen überlegen:

Wie kann die Mobilität noch besser funktionieren?

Die barrierefreie Kommunikation soll noch besser funktionieren.

Für die barrierefreie Kommunikation braucht es zum Beispiel:

- Mehr Texte in Leichter Sprache.
- Und Videos in Gebärdensprache.

Diese barrierefreie Kommunikation ist wichtig:

- Bei den Bushaltestellen.

- In den Bahn·höfen.
- Und auf den Internet·seiten von den öffentlichen Verkehrs·mitteln.

Öffentliche Verkehrs·mittel sind zum Beispiel:

- Züge.
- Busse.
- Seilbahnen.

Alle Menschen können mit diesen Verkehrs·mitteln fahren.

Alle Bushalte·stellen in Südtirol sollen barriere·frei sein.

Deshalb muss das Land Südtirol kontrollieren:

Welche Bushalte·stellen sind in Südtirol **nicht** barriere·frei?

Diese Bushalte·stellen muss das Land Südtirol dann umbauen und barriere·frei machen.

In den öffentlichen Einrichtungen soll es weniger architektonische Barrieren geben.

Menschen mit Behinderungen sollen in der Schule ein Mobilitäts·training machen können.

Training ist ein anderes Wort für: üben oder lernen.

Beim Mobilitäts·training üben und lernen die Menschen:

- Wie fahre ich zum Beispiel alleine mit dem Bus?
- Und auf was muss ich aufpassen:
  - Beim Einsteigen in den Bus.
  - Beim Fahren im Bus.
  - Beim Aussteigen vom Bus.



In Südtirol soll es mehr öffentliche Toiletten für Menschen mit Behinderungen geben.

Öffentliche Toiletten heißt:

Die Menschen dürfen die Toilette benutzen.

Und die Menschen müssen dafür **kein** Geld bezahlen.

Alle Menschen sollen gut mit den Bussen fahren können.

Die Busse müssen deshalb gut funktionieren.

Zum Beispiel müssen die Durchsagen in den Bussen funktionieren.

Und alle Busse müssen eine Rampe haben.

Menschen mit Behinderungen müssen bei der öffentlichen Mobilität mitreden können.

Die Menschen sollen in einer Anlaufstelle sagen können:

Das funktioniert bei der öffentlichen Mobilität gut.

Und das muss noch besser werden.

## **4. Die Forderungen vom Monitoring-Ausschuss.**

Bei den Work-shops haben die Teilnehmer\*innen über diese Bereiche gesprochen:

- Familie.
- Schule.
- Arbeit.
- Wohnen.
- Gesundheit.
- Kultur und Freizeit.
- Und Mobilität.

Der Monitoring-Ausschuss hat die Ergebnisse von den Work-shops gesammelt.

Dann hat der Monitoring-Ausschuss die Forderungen für die Politiker\*innen in Südtirol aufgeschrieben.

In den Forderungen steht:

Das brauchen Menschen mit Behinderungen in Südtirol für Inklusion und Teilhabe.

So können Menschen mit Behinderungen überall dabei sein und mitmachen können.

Bei der öffentlichen Sitzung haben die Teilnehmer\*innen über viele Bereiche gesprochen.

Der Monitoring-Ausschuss hat von jedem Bereich die 2 wichtigsten Themen ausgewählt.

Dann hat der Monitoring-Ausschuss mit diesen Themen die Forderungen aufgeschrieben.

## **Forderungen zum Bereich: Familie.**

### **1. Es braucht eine Anlauf-stelle für Information und Beratung für Familien von Menschen mit Behinderungen.**

In Südtirol gibt es viele Angebote für Menschen mit Behinderungen. Aber viele Familien kennen diese Angebote **nicht** gut. Deshalb braucht es in den einzelnen Bezirks-gemeinschaften eine Anlauf-stelle für die Familien.

Die Aufgaben von den Anlauf-stellen sollen sein:

- Familien über öffentliche Angebote für Menschen mit Behinderungen informieren.

Öffentlich heißt:

Das Angebot ist für alle Menschen.

Und die Menschen müssen für das Angebot **nicht** bezahlen.

Zum Beispiel: für die Fahrt in die Schule.

- Familien über private Angebote für Menschen mit Behinderungen informieren.

Privat heißt:

Das Angebot ist **nicht** für alle Menschen.

Und die Menschen müssen vielleicht für das Angebot bezahlen.

Zum Beispiel: für eine Musik-therapie.

- Familien beraten.
- Den Familien Informationen über Dienste und Vereine mit Angeboten für Menschen mit Behinderungen geben.

Für die Anlaufstellen in den einzelnen Bezirksgemeinschaften braucht es:

- Büros.
- Und Personal.

Das Land Südtirol soll die Büros und das Personal finanzieren.

Finanzieren ist ein anderes Wort für: bezahlen.

## **2. Es braucht mehr Unterstützung für die Familien von Menschen mit Behinderungen.**

Familien von Menschen mit Behinderungen brauchen Unterstützung:

- Bei der persönlichen Assistenz.
- Und bei der sozialpädagogischen Wohnbegleitung.

Menschen mit Behinderungen sollen selbstbestimmt wohnen können.

Und die Familien von Menschen mit Behinderungen sollen mehr Unterstützung bekommen.

Deshalb sagt der Monitoring-Ausschuss:

Es braucht mehr Geld für die persönliche Assistenz  
und für die sozialpädagogische Wohnbegleitung.

Für die persönliche Assistenz und für die sozialpädagogische Wohnbegleitung braucht es gute Mitarbeiter\*innen.

Deshalb sollen die Kurse für neue Mitarbeiter\*innen noch interessanter sein.

Und die Mitarbeiter\*innen sollen eine Ausbildung machen können.

Zum Beispiel an einer Universität.

So können die Mitarbeiter\*innen immer weiter lernen.

Die Arbeitsbedingungen von den Mitarbeiter\*innen sollen besser werden.

Zum Beispiel: Die Mitarbeiter\*innen arbeiten schon lange mit Menschen mit Behinderungen.

Diese Mitarbeiter\*innen sollen für die Arbeit mehr Geld bekommen.

Und die Mitarbeiter\*innen sollen stabile Arbeits·verhältnisse haben.

Stabile Arbeits·verhältnisse heißt:

Die Mitarbeiter\*innen haben zum Beispiel eine fixe Arbeit.

Für die persönliche Assistenz gibt das Land Südtirol einen Geld·beitrag.

Dieser Geld·beitrag heißt:

„Selbst·bestimmtes Leben und gesellschaftliche Teilhabe“.

Manche Menschen mit Behinderungen bekommen

diesen Geld·beitrag schon.

Der Monitoring-Ausschuss möchte von diesen Menschen wissen:

Wie geht es den Menschen

mit dem Geld·beitrag für die persönliche Assistenz?

Wie können die Menschen noch leichter den Geld·beitrag bekommen?

Aber auch andere Menschen mit Behinderungen sollen wissen:

Ich kann um diesen Geld·beitrag beim Land Südtirol ansuchen.

## **Forderungen zum Bereich: Schule.**

### **1. Schüler\*innen mit Behinderungen sollen in der Schule überall dabei sein können.**

Der Monitoring-Ausschuss sagt:

Schüler\*innen mit Behinderungen sollen

mehr persönliche Lebens·projekte machen können.

Persönliches Lebens·projekt heißt:

Dieses Projekt ist nur für diesen Menschen.

Und die Ausbildungen von diesen Schüler\*innen müssen individueller sein.

Individuell heißt: Das ist nur für diesen Menschen.

Die Schüler\*innen brauchen auch mehr Unterstützung beim Wechsel von einer Schulstufe in die nächste Schulstufe. Zum Beispiel: von der Mittelschule in die Oberschule.

Die Schulen und die Kindergärten sollen noch inklusiver sein. Deshalb sollen die Schulen und die Kindergärten mehr mit dem „Index für Inklusion“ arbeiten.

Der „Index für Inklusion“ ist ein Buch.

In diesem Buch steht:

So kann Inklusion in der Schule und in den Kindergärten funktionieren.

Alle Kinder sollen nämlich überall dabei sein und mitmachen.

In allen Bezirksgemeinschaften braucht es eine Anlaufstelle für Eltern von Menschen mit Behinderungen.

In den Anlaufstellen sollen die Eltern Informationen über das Thema Inklusion in der Schule bekommen.

Die Fachpersonen in den Anlaufstellen sollen auch die Eltern gut beraten.

## **2. Das Programm·abkommen „Inklusion in den Kinder·gärten und in den Schulen“ soll neu gemacht werden.**

Das Land Südtirol hat das Programm·abkommen im Jahr 2013 gemacht.

Die Teilnehmer\*innen vom Work·shop wollten wissen:

Hat das Land Südtirol das Programm·abkommen verlängert?

Das Land Südtirol muss nämlich das Programm·abkommen:

- Kontrollieren.
- Verlängern.
- Oder neu machen.

Der Monitoring-Ausschuss sagt:

Menschen mit Behinderungen müssen beim Programm·abkommen mitreden können.

Menschen mit Behinderungen wissen nämlich am besten:

Das brauchen wir.

Das ist für Inklusion und Teilhabe wichtig.

## **Forderungen zum Bereich: Arbeit.**

### **1. Die Arbeits·bedingungen für Menschen mit Behinderungen müssen besser werden.**

Menschen mit Behinderungen sollen:

- Selbst·ständig arbeiten können.  
Die Menschen sollen also eine Arbeit alleine machen können.
- Und selbst entscheiden können:  
Diese Arbeit möchte ich machen.

- Auch die Arbeitszeiten von Menschen mit Behinderungen sollen flexibel sein.

Der Monitoring-Ausschuss sagt:

Mehr Firmen sollen mit dem „Index für Inklusion“ arbeiten.

Bei der Arbeit soll es den Menschen mit Behinderungen gut gehen.

Und die Arbeitsbedingungen von den Menschen mit Behinderungen sollen besser werden.

Arbeitet eine Firma mit dem „Index für Inklusion“?

Dann soll diese Firma Geld vom Land Südtirol bekommen.

Und die Firma soll ein Zertifikat bekommen.

Ein Zertifikat ist ein anderes Wort für: Bestätigung.

## **2. Es braucht mehr Kurse für die Arbeitgeber\*innen. Und es braucht mehr Kurse für die Mitarbeiter\*innen im öffentlichen Dienst.**

Die Arbeitgeber\*innen sollen die Rechte

von Menschen mit Behinderungen bei der Arbeit kennen.

Und die Arbeitgeber\*innen sollen mehr zum Thema Inklusion wissen.

Auch die Mitarbeiter\*innen von öffentlichen Diensten sollen

Kurse zum Thema Inklusion machen.

Der Monitoring-Ausschuss sagt:

Es braucht mehr Kurse für Arbeitgeber\*innen

und für Mitarbeiter\*innen von den öffentlichen Diensten.

Bei diesen Kursen lernen die Menschen:

- Welche Gesetze und Regeln sind bei der Arbeit von Menschen mit Behinderungen wichtig?



- Welche Rechte und Pflichten haben Menschen mit Behinderungen bei der Arbeit?
- Welche Informationen sind beim Thema Inklusion wichtig?
- Welche Möglichkeiten für Inklusion gibt es bei der Arbeit?  
Zum Beispiel: der „Index für Inklusion“.
- Haben Menschen mit Behinderungen Erfolg bei der Arbeit?  
Können diese Menschen eine Erfolgs\*geschichte erzählen?  
Erfolgs\*geschichte heißt: Etwas hat gut funktioniert.

Organisiert eine Firma Kurse zum Thema Inklusion?

Dann soll diese Firma Geld vom Land Südtirol bekommen.

## **Forderungen zum Bereich: Wohnen.**

### **1. Menschen mit Behinderungen und ihre Familien müssen mehr Beratung für das Wohnen bekommen.**

Junge Menschen mit Behinderungen sollen selbst\*ständig wohnen können.

Das Land Südtirol hat im Jahr 2021 einen Beschluss zum Thema Wohnen gemacht.

Ein Beschluss ist ein wichtiger Text.

Im Beschluss steht:

In den Sozial\*diensten soll es eine Anlauf\*stelle für Menschen mit Behinderungen und ihre Familien geben.

In dieser Anlauf\*stelle sollen die Menschen Informationen zu persönlichen Wohn\*projekten bekommen.

Und in der Anlauf\*stelle sollen Menschen mit Behinderungen eine Beratung bekommen.

Auch Menschen mit Behinderungen sollen andere Menschen mit Behinderungen beraten.

Der Monitoring-Ausschuss sagt:

Der Beschluss vom Land Südtirol soll bald umgesetzt werden.  
Und die Anlaufstellen in den Sozialdiensten sollen bald öffnen.

## **2. Für Menschen mit Behinderungen soll es mehr Angebote für das Wohnen geben.**

Menschen mit Behinderungen sollen zusammen mit anderen Menschen wohnen können.

Im Beschluss vom Land Südtirol zum Thema Wohnen steht auch:

Die Sozialdienste sollen neue Angebote für das Wohnen machen.  
Und Menschen mit Behinderungen sollen mitreden können.

Der Monitoring-Ausschuss sagt:

Menschen mit Behinderungen brauchen neue Angebote für das Wohnen.

Zum Beispiel:

Menschen mit Behinderungen sollen mit Menschen ohne Behinderungen wohnen können.

Oder junge Menschen sollen mit alten Menschen wohnen können.

Die neuen Angebote für das Wohnen kosten Geld.

Das Land Südtirol soll einen Teil von diesem Geld bezahlen.

Und auch die EU soll einen Teil von dem Geld bezahlen.

EU wird so ausgesprochen: E U.

Die EU ist eine Gruppe von Ländern in Europa.

Zur EU gehören zum Beispiel:

- Italien.
- Österreich.
- Und Deutschland.

Die EU unterstützt verschiedene Projekte mit Geld.

## **Forderungen zum Bereich: Gesundheit.**

### **1. Es braucht mehr Fach·personen im Bereich Gesundheit. Und für diese Fach·personen braucht es mehr Kurse zu den Themen Inklusion und Behinderung.**

In Südtirol braucht es mehr Fach·personen für die Gesundheit.

Zum Beispiel: Ärztinnen und Ärzte für die Re·habilitation.

Die Fach·personen sollen mehr Geld bekommen.

Und die Fach·personen sollen flexible Arbeits·zeiten haben.

Die Fach·personen sollen mehr Kurse zum Thema

Inklusion und Behinderung machen können.

Zum Beispiel:

- Kurse zum Thema Autismus.

Autismus ist eine Behinderung.

Viele Menschen mit Autismus tun sich schwer:

- Mit anderen Menschen zu sprechen.
  - Mit anderen Menschen zusammen zu sein.
  - Oder in einer Gruppe zu sein.
- Oder Kurse zum Thema kognitive Behinderung.

Menschen mit kognitiver Behinderung haben Schwierigkeiten beim Lernen und Verstehen.

Zum Beispiel: Menschen mit Lern-schwierigkeiten.

## **2. Die Zusammen-arbeit von den verschiedenen Diensten muss besser werden.**

Die Gesundheits-dienste und die Sozial-dienste sollen noch besser zusammen-arbeiten.

Und die verschiedenen Dienste sollen wichtige Informationen austauschen.

Der Monitoring-Ausschuss sagt:

Alle Menschen sollen ohne Probleme einen Termin bei einem Arzt vormerken können.

Und alle Menschen sollen die Informationen für die Vormerkungen verstehen.

Deshalb müssen die Informationen in Leichter Sprache sein.

Auch Menschen mit einer Seh-behinderung müssen die Informationen verstehen.

Deshalb müssen die Screen-reader die Informationen vorlesen können.

Screen-reader ist Englisch.

Und Screen-reader wird so ausgesprochen: Skrinrider.

Ein Screen-reader ist ein Programm auf dem Computer.

Der Computer liest die Texte vor.

Und auch Menschen mit einer Hör-behinderung müssen die Informationen verstehen.

Menschen mit einer Hör-behinderung können **nichts** oder nur sehr wenig hören.

Deshalb müssen die Menschen die Informationen als Text bekommen.

Dann können die Menschen die Informationen lesen.

## **Forderungen zum Bereich: Kultur und Freizeit.**

### **1. Es soll mehr barrierefreie und inklusive Angebote für die Freizeit geben.**

Die Hotels und Freizeit-einrichtungen sollen die architektonischen Barrieren abbauen.

Zum Beispiel: Stiegen oder zu schmale Türen.

Und in den Hotels und Freizeit-einrichtungen soll es barrierefreie Kommunikation geben.

Zum Beispiel: Texte in Leichter Sprache.

Deshalb ist für den Monitoring-Ausschuss wichtig:

Das Land Südtirol soll barrierefreie Hotels und Freizeit-einrichtungen unterstützen.

Zum Beispiel:

Ein Hotel baut einen Aufzug.

Dann soll das Land Südtirol den Bau von dem Aufzug finanzieren.

Ein Hotel oder eine Freizeit-einrichtung ist barrierefrei.

Vielleicht ist auch die Internet-seite von einem Hotel oder einer Freizeit-einrichtung barrierefrei.

Dann soll dieses Hotel oder diese Freizeit-einrichtung ein Zertifikat bekommen.

## **2. Es soll mehr barrierefreie und inklusive Kulturangebote geben.**

In Südtirol soll es mehr

barrierefreie und inklusive Kulturangebote geben.

Kulturangebote sind zum Beispiel: Konzerte oder Theater.

Die Kulturangebote sollen von Menschen mit und ohne Behinderungen zusammen geplant werden.

Der Monitoring-Ausschuss sagt:

Die Kulturveranstalter brauchen mehr Informationen zu den Themen Barrierefreiheit und Inklusion.

Die Kulturveranstalter organisieren Kulturangebote.

Und die Kulturveranstalter sollen ihre Mitarbeiter\*innen auch zu Kursen schicken.

Bei den Kursen bekommen die Mitarbeiter\*innen wichtige Informationen und lernen:

Das ist für Barrierefreiheit und Inklusion wichtig.

Das Land Südtirol soll

barrierefreie und inklusive Kulturangebote finanzieren.

## **Forderungen zum Bereich: Mobilität.**

### **1. Menschen mit Behinderungen sollen beim Bauen von neuen Häusern mitreden können.**

Das steht nämlich in einem Artikel vom Landesgesetz 7/2015.

Möchte das Land Südtirol ein neues Haus bauen?

Oder baut das Land Südtirol schon ein neues Haus?

Dann sollen Menschen mit Behinderungen sagen können:

Das brauchen wir in diesem Haus.

Zum Beispiel: breite Türen für den Rollstuhl.

Möchte das Land Südtirol neue Dienste einrichten?

Dann sollen Menschen mit Behinderungen bei der Planung von diesen Diensten mitreden können.

Der Monitoring-Ausschuss sagt:

Das Land Südtirol muss

diesen Artikel vom Landesgesetz 7/2015 noch besser umsetzen.

Und Menschen mit Behinderungen sollen mitreden können.

## **2. Die barrierefreie Kommunikation soll noch besser funktionieren.**

Zum Beispiel:

- Bei den Bushaltestellen.
- In den Bahnhöfen.
- In den öffentlichen Verkehrsmitteln.
- Und auf den Internetseiten von den öffentlichen Verkehrsmitteln.

Der Monitoring-Ausschuss sagt:

Im Bereich Mobilität ist die barrierefreie Kommunikation sehr wichtig.

Das Land Südtirol muss zum Beispiel kontrollieren:

- Funktionieren die Durchsagen in den öffentlichen Verkehrsmitteln?
- Oder gibt es neue Möglichkeiten für barrierefreie Kommunikation in den öffentlichen Verkehrsmitteln?

Menschen mit Behinderungen müssen auch bei diesen Themen mitreden können.

Die Informationen an den Halte·stellen für Busse und Züge und in den öffentlichen Verkehrs·mitteln sind wichtig.

Alle Menschen müssen diese Informationen gut verstehen.

Deshalb braucht es:

- Mehr Texte in Leichter Sprache.
- Mehr Videos mit Unter·titeln.
- Und mehr Videos in Gebärden·sprache.



## **Wer hat diesen Text geschrieben?**

Das Büro vom Südtiroler Monitoring-Ausschuss hat den Text geschrieben.

Das Büro vom Monitoring-Ausschuss ist in Bozen:

Cavour-Straße 23 c

Telefon: 0471 94 60 03

E-Mail: [info@gleichstellungsraetin-bz.org](mailto:info@gleichstellungsraetin-bz.org)

Internet-seite: [www.gleichstellungsraetin-bz.org](http://www.gleichstellungsraetin-bz.org)

## **Wer hat den Text in Leichte Sprache übersetzt?**

Die Mitarbeiter\*innen von OKAY haben den Text in Leichte Sprache übersetzt.

OKAY ist das Büro für Leichte Sprache von der Lebenshilfe ONLUS / Südtirol.

Mehr Informationen zur Leichten Sprache finden Sie

auf der Internet-seite von der Lebenshilfe: [www.lebenshilfe.it/okay](http://www.lebenshilfe.it/okay)

## **Wer hat den Text in Leichter Sprache geprüft?**

Die Prüf-gruppe von OKAY hat den Text geprüft.

© Europäisches Logo für einfaches Lesen: Inclusion Europe.

Mehr Informationen finden Sie auf der Internet-seite:

[www.inclusion-europe.eu/easy-to-read/](http://www.inclusion-europe.eu/easy-to-read/)

